

das Feuer edler Begeisterung für die Befreiung des Vaterlandes an. Freilich hatte jezt Arndt die Rache Napoleons zu fürchten, und als er sah, daß sein Leben in der Heimat wirklich gefährdet war, da floh er ins Ausland, von wo er nicht früher zurückkehren konnte, bis der „Komet Napoleon“ vom politischen Himmel verschwunden war.

Wollte Arndt die Deutschen zur Befreiung des Vaterlandes antegen, so mußte er ihnen Lieder geben, in welchen des Vaterlandes Herrlichkeit bejungen wird. Das hat er gethan. Obenan steht das Lied: „Des Deutschen Vaterland.“ Darin fragt er: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ und antwortet: „Nicht ein deutsches Land allein, auch nicht mehrere deutsche Länder im Verein, sondern das ganze Deutschland soll es sein; soweit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt“; „wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blüht und Liebe warm im Herzen sibt!“

Wie er so den Deutschen gezeigt, wie groß ihr Vaterland sei und wie weit dessen Grenzen reichen, weist er sie auf die innere Tugend hin, auf der seine wahre Größe beruhe. Das ist die Treue, Redlichkeit, der Glaube, der Mut und die Liebe zum Vaterland. Er ruft jedem Deutschen zu:

„Bane nicht auf bunten Schein,
Lug und Trug sind dir zu fein,
Schlecht gerät dir List und Kunst,
Feinheit wird dir eitel Dumm.“

Doch die Treue ehrenfest
Und die Liebe, die nicht löst,
Einfalt, Demut, Redlichkeit
Steh'n dir wohl, o Sohn vom Teut.

Wohl sibt dir das grade Wort,
Wohl der Speer, der grade bohrt,
Wohl das Schwert, das offen sibt
Und von vorn die Brust durchsicht.“

Mit solcher Wehe will Arndt den deutschen Mann ausgetröstet sehen. „Wer ist der Mann?“ so fragt er im Jahre 1813 und antwortet: „Der heten, glauben, sieben, streiten, sterben kann.“ Sein fester Glaube war's, daß es Gottes Sache sei, gegen die Franzosen zu kämpfen. Wie Körner vom Befreiungskriege gerufen: „Es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heiliger Krieg,“ wie Schenkendorf gesungen: „Ich zieh' ins Feld für meinen Glauben,“ wie Müllert in diesem Kriege den Herrn als seinen ersten Bundesgenossen bezeichnete, so nennt Arndt den Kampf Deutschlands gegen Frankreich einen Kampf des Rechts gegen das Unrecht, der Freiheit gegen die Knechtschaft, der Wahrheit gegen die Lüge, des Glaubens gegen den Unglauben, einen Kampf Gottes gegen den Satan.

Seine Aufforderung zur Rache gegen die Franzosen klingt zwar nicht neutestamentlich, aber es ist ein heiliger Zorn gegen die Unterdrücker der höchsten Güter. Es war der Zorn der Liebe, der in Arndt entbrannte, wenn er in gewaltigen Liedern anspricht: „Der Gott, der Eisen machen ließ, der wollte keine Knechte.“ Herrlich besingt er die Hermannschlacht der neuen Zeit, die Schlacht bei Leipzig, in dem Liede „Die Leipziger Schlacht.“ Fast alle Thaten, die Gott durch das deutsche Volk ausgerichtet, hat Arndt in Liedern für alle Zeiten aufbewahrt. Ebenso verherrlicht er die Heldengestalten des Heeres. So singt er von Schill: „Es zogen drei Reiter zum Thore heraus.“ Ganz besonders aber preist er die Großen unter den Helden, so Scharnhorst, den Waffenschmied deutscher Freiheit, in dem Liede: „Zu dem wilden Kriegestanze“, Gneisenau als den tapfern Beschützer Kolbergs, den alten Blücher als den tapfern Feldmarschall in dem Liede: „Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!“

Nach dem Kriege lebte Arndt als Professor der Geschichte in Bonn. Leider wurde er verdächtigt, die deutsche Jugend zu Verschwörungen gegen die bestehenden staatlichen Ordnungen verführt zu haben. Wenn er auch von diesen Anschuldigungen frei gesprochen